Ulrich Engel

1. ALLGEMEINES

Ein Argument ist nach der Auffassung der Logiker ein Beweis(mittel). Argumentieren heißt demnach, beim Reden Gründe anführen; es heißt im weiteren Sinne, den Partner durch sachliche Gründe überzeugen wollen, also nicht einfach drauflos reden, um den Kontakt nicht abbrechen zu lassen (und vielleicht, um den Partner bei Laune zu halten).

Argumentieren ist eine wichtige Art zu reden, die bei vielen Gelegenheiten zur Anwendung kommt: bei Gesprächen mit Behörden, mit Vertretern eines Bankinstituts, mit Hausgenossen, einfach mit Stellen oder Menschen, bei denen man etwas erreichen will.

Argumentation hat viele Facetten. Die wichtigsten werden im vorliegenden Band aus kommunikativer Sicht beschrieben; das bedeutet: **Wir gehen nicht aus von den grammatisch verfügbaren Sprachmitteln, sondern von den Redeabsichten, auch den verborgenen: Ich will etwas zum Ausdruck bringen oder erreichen – welche Sprachmittel kann ich dafür einsetzen?**

Häufig geht es beim Argumentieren darum, verschiedene Sachverhalte, zwischen denen Beziehungen bestehen, mit einem Blick zu sehen, das heißt also: zwei Sachverhalte **relationieren**. Die Relation kann unterschiedlicher Art sein: Es kann ein Gegensatz vorliegen, einer kann Grund, Ursache, Voraussetzung für den anderen sein, einer kann den anderen zeitlich situieren usw.

Mit diesen Arten des Argumentierens beschäftigt sich Andrzej Kątny im 2. Kapitel.

Es kann aber auch sein, dass zwei Sachverhalte sich durch gewisse Gemeinsamkeiten auszeichnen, dass sie in irgendeiner Weise **übereinstimmen**, und sei es nur in der Optik des Sprechers. Diese Übereinstimmung kann beim Argumentieren nicht einfach der Auf-

merksamkeit des Partners, also des Hörers oder Lesers, überlassen bleiben, sondern sie muss im Kommunikationsakt explizit gemacht werden.

Mit den Verfahren, Gleichartiges zu verbinden, beschäftigt sich Edyta Błachut im 3. Kapitel.

Es zeigt sich, betrachtet man die Kapitel 2 und 3, dass man dieselben Sachverhalte unter ganz verschiedenen Aspekten sehen kann. Sachverhalte sind in aller Regel nicht von Natur aus gleich oder verschieden, sie werden es erst in der Perspektive des Sprechers.

Wichtig ist beim Reden und Schreiben allemal, die Bestandteile von Aussagen zu **gewichten**, das heißt bestimmte Ausdrücke als wichtig, andere als nebensächlich zu markieren. Auch hier gilt wieder, dass etwas nicht auf Grund seiner Beschaffenheit oder seiner situativen Einbettung Gewicht hat (oder auch nicht), sondern dass der Sprecher einem Sachverhalt ein bestimmtes Gewicht beimisst, um so den Partner von seiner Sicht der Dinge zu überzeugen. Und andererseits kann man natürlich einen Sachverhalt auch als minder wichtig kennzeichnen. Wir fassen solche Verfahren der Gewichtung als „dem Gesagten" Relief geben" zusammen.

Damit beschäftigt sich Lesław Cirko im 4. Kapitel.

Aber nicht bloß die Natur der Sachen und Sachverhalte, nicht bloß ihre objektive Beschaffenheit sind maßgebend beim Argumentieren, sondern auch und in besonderem Maße ihre **Wertung** durch den Sprecher/Schreiber. Der Partner muss auch erfahren, wie der Sprecher oder Schreiber bestimmte Dinge, bestimmte Sachverhalte bewertet, ob er sie positiv oder negativ, erwünscht oder unerwünscht, erfreulich oder missliebig einschätzt. Denn auch diese Einstellungen des Sprechers/Schreibers können für den Empfänger wichtig sein.

Mit den Möglichkeiten des Einschätzens beschäftigt sich Andrzej Kątny im 5. Kapitel.

Man muss auch „Nein" sagen können. Es versteht sich also nicht von selbst, dass man alle Sachverhalte positiv ausdrückt und zu allen Sachen positiv Stellung nimmt. Hier bietet uns die Sprache eine ungewöhnliche Möglichkeit: Es lassen sich alle Sachverhalte positiv

oder negativ formulieren, und auch Sachen und Beschaffenheiten können positiv oder **negativ** bezeichnet werden, je nach Auffassung und Standpunkt des Sprechers/Schreibers. Dies wurde bisher nicht allgemein so gesehen, aber Faktum ist, dass es keine positiven oder negativen Sachverhalte oder Sachen an sich gibt, dass alles, je nach Dafürhalten des Sprechers/Schreibers, auf zwei verschiedene Arten formuliert werden kann.

Mit den Möglichkeiten des Negierens auf den verschiedenen Ebenen sprachlicher Darstellung beschäftigen sich Christoph und Czesława Schatte im 6. Kapitel.

Schließlich kann in unserem intellektuellen Zeitalter einer nicht einfach seine Meinung sagen mit dem Hintergedanken: „So meine ich, und ihr habt das zu respektieren". Vielfach äußert man einen Gedanken nur **indirekt** und mutet damit dem Partner eine oft beträchtliche Entschlüsselungsarbeit zu. Und wenn man selbst nicht sicher ist, im Recht zu sein oder den Partner ohne Weiteres von der eigenen Meinung überzeugen zu können, kann man Meinungen oder Äußerungen eines Anderen vorlegen, um etwa zeigen zu können, dass man nicht allein so denkt oder dass eine anerkannte Autorität so denkt: Man zitiert einen Anderen.

Mit allen Möglichkeiten des indirekten Redens beschäftigt sich Antoni Dębski im 7. Kapitel: mit der Art, wie man etwas „durch die Blume" sagt und anderes, vor allem aber wie man sich gegen Widerspruch vorsorglich absichern kann, nämlich durch die nach Regeln veränderte Wiedergabe fremder Äußerungen, das Zitieren oder auch die sogenannte „indirekte Rede". Da A. Dębski vor Abschluss der Darstellung aus gesundheitlichen Gründen die Weiterarbeit abgeben musste, wurde dieser Part von Edyta Błachut mit Unterstützung durch Ulrich Engel übernommen.

Und alle diese Werkzeuge und Gelenkstellen des argumentativen Redens werden nicht nach grammatischen Kategorien geordnet wiedergegeben, sondern aus kommunikativer Sicht: wenn du etwas Bestimmtes sagen willst, dann stehen dir dafür folgende Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung. Wir nehmen das Prinzip „vom Inhalt zum Ausdruck" ernst.

Jedem Kapitel ist zu Beginn eine Liste von Fachausdrücken angefügt, mit denen der Hörer/Leser vertraut sein muss, um das Beschriebene problemlos verstehen zu können. Alle Fachausdrücke werden kurz erläutert.

Jedem Kapitel sind am Ende bibliographische Angaben beigegeben, in denen die Autoren teils ihre Quellen nennen, teils die Leser auf weiterführende Informationen hinweisen.

Und natürlich muss man auch über die Wörter und ihre Einteilung Bescheid wissen. Dass Wortarten/Wortklassen/lexematische Kategorien von verschiedenen Grammatikerinnen und Grammatikern ganz unterschiedlich definiert werden, ist bekannt. Wir legen hier ein „distributionelles" Gliederungsverfahren zugrunde, das die Wörter auf Grund ihrer Veränderlichkeit und ihrer regelhaften Umgebung zwischen anderen Wörtern bestimmten Klassen zuweist. Dieses Verfahren ist auch in der 2. Auflage der deutsch-polnischen kontrastiven Grammatik[1] verwendet worden und hat hier seine Brauchbarkeit erwiesen. Im Folgenden werden diese Klassen kurz definiert.

Abtönungspartikel	unveränderliches Wort, das die Einstellung des Sprechers zum Sachverhalt ausdrückt und weder erfragt noch verneint werden kann
Adjektiv	nach Kasus, Genus und Numerus flektierbares Wort, das immer zwischen Determinativ und Nomen stehen kann
Adjunktor	unveränderliches Wort, das Vergleichsglieder verbindet
Adverb	unveränderliches Wort, das auf Ja-/Nein-Fragen antworten kann

[1] Rytel-Schwarz et al.: Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. 2. Aufl. Bd. 4. Die unflektierbaren Wörter. Hildesheim, 2012.

Artikel	wichtigste Subklasse der Determinative (nur deutsch)
Determinativ	nach Kasus, Genus und Numerus flektierbarer Begleiter des Nomens, der zum Teil auch autonom verwendet werden kann
Fokuspartikel	unveränderliches Wort, das Bestandteile von Sätzen hervorhebt
Illokutionsmarker	gewöhnlich unveränderliches Wort, das einen Satz als Frage markiert (nur polnisch)
Interjektion	Wort oder Wortgruppe, die außerhalb von Sätzen erscheint
Konjunktor	unveränderliches Wort, das funktionsgleiche und gleichrangige Elemente verbindet
Nomen	nach Kasus und Numerus flektierbares genuskonstantes Wort, das Sachen bezeichnet
Prädikativwort	unveränderliches Wort, das im Satz gewöhnlich als Prädikativergänzung auftritt
Pronomen	nach Genus, Kasus und Numerus, teilweise auch nach Person flektierbares Wort, das jederzeit eine Nominalgruppe ersetzen, aber nie ein Nomen begleiten kann
Präposition	unveränderliches Wort mit Kasusrektion
Relationspartikel	unveränderliches Wort, das Teile eines Satzes in eine bestimmte Relation zueinander setzt
Satzäquivalent	unveränderliches Wort, das einen Satz ersetzen kann
Subjunktor	unveränderliches Wort, das einen Nebensatz oder eine Infinitivkonstruktion einleitet

Verb	nach Person, Numerus und Finitkategorie flektierbares Wort
Auxiliarverb	Verb, das mit dem Partizip II eines zentralen Verbs zusammen eine Perfekt- oder Passivform bilden kann
Modalverb	Verb, das ein anderes Verb im Infinitiv (ohne *zu*) regiert
Modalitätsverb	Verb, das ein anderes Verb im Infinitiv (mit *zu*) regiert
zentrales Verb	Hauptverb, von dem die Satzglieder in einem Verbalkomplex abhängen